

Bezugspreis:

Bezugspreis: Vierteljährlich 4.- M., monatlich 1.- M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Quartalsweise 4.- M., exkl. Postgebühren. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6.25 M., für das übrige Ausland 10.25 M., bei täglich einmal Zustellung 1.25 M. Postbestellungen nehmen an Österreich, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz, Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Welt u. Zeit“ erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegraphische Adresse:

„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Einzelnenpreis:

Die achtseitige Sonntagsbeilage kostet 1.50 M. „Kleine Vorwärts“, das festgedruckte Blatt 60 Blätter (zulässig 2 festgedruckte Blätter), jedes weitere Blatt 40 Blätter. Streifenblätter und Schlafstellenanzeigen das erste Blatt 20 Blätter, jedes weitere Blatt 30 Blätter. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Feuerungsanzeigen 50%, Familien-Anzeigen, politische und gesellschaftliche Vereins-Anzeigen 1.50 M. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 8 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Montag, den 11. August 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Die Blockierung Rußlands.

Verailles, 10. August. Der Oberste Rat der Alliierten hat sich in seiner Sitzung am Sonnabend mit der Haltung gegenüber Rußland befaßt. Dabei wurde — wie die Blätter berichten — die Aufrechterhaltung der Blockade gegen Rußland beschlossen. Die Entente wird vorerst keine eigenen Truppen in Rußland mehr unterhalten. Aber die Unterstützung der gegen die Moskauer Regierung kämpfenden Generale wird fortgesetzt werden. Die Entente beunruhigt sich mit dem passiven, aber langsam tödlich wirkenden Mittel völliger Abschneidung Sowjet-Rußlands von allen Zufuhren.

Die Lage in Habsburg-Ungarn.

Das ungarische Kriegsministerium meldet, daß die Entwaffnung der Roten Armee überall in größter Ruhe verlaufen und am Sonnabend beendet worden sei. Dem widerspricht eine andere Meldung des ungar. Korr.-Bureaus, wonach in Transdanubien die nationale Organisation emsig betrieben wird. Für den Guerillakrieg gegen die bolschewistischen Reste wurde Oberst Lehar mit 2000 Mann und mehreren Geschützen aufgegeben. Die militärische Organisation wird in den Komitaten im Einverständnis mit der rumänischen Heeresleitung von ungarischen Offizieren besorgt.

Die Weltproduktionskrise.

Während in Europa internationale Abmachungen zur Vermeidung der Kohlenkrise für den nächsten Winter getroffen werden, während in Oberitalien 300 000 Arbeiter streiken und auch die übrigen Siegerstaaten von Streikwellen heimgesucht werden, ist nun auch Amerika von einer schweren Produktionskrise bedroht. Nach englischen Blättermeldungen befinden sich mehr als 50000 amerikanische Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten im Ausstand. Die Erfüllung ihrer Forderungen würde für die Gesamtarbeiterchaft eine Erhöhung der Betriebskosten der amerikanischen Eisenbahnen um 800 Millionen Dollar bedeuten. Da Wilson vorläufig Verhandlungen abgelehnt hat und die Stimmung des Kongresses gegen die Verstaatlichung der Eisenbahnen ist, ist eine Ausdehnung des Streiks zu erwarten, der die amerikanische Industrie schwer treffen würde. In Amerika wird die Lage als ernst angesehen. Gleichzeitig werden in den Vereinigten Staaten Maßnahmen zur Bekämpfung der Nahrungsmittelschwierigkeiten beraten. Präsident Wilson hat in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Abgeordnetenhauses und des Senats die hierfür nötigen Maßnahmen dargelegt. Danach soll die Nahrungsmittelkontrolle auf sämtliche Lebensmittel ausgedehnt werden. Diese Kontrolle soll für die Dauer aufrechterhalten bleiben.

Hilfsleistung für Frauen und Kinder.

Auf Vorschlag des Oberleutnants Romanelli hat der Vorsitzende der Wiener italienischen Waffenstillstandskommission General Segre veranlaßt, daß die kranken Frauen und Kinder in Budapest Reis und Milchconserven erhalten. Als erste Sendung dirigierte er heute auf Kaszantos 20 Tonnen nach Budapest.

Ultimatum der Entente.

Aus Versailles wird gemeldet, daß nach Pariser Informationen die Alliierten gegenüber den Rumänen eine rücksichtslos entschiedene Stellung einnehmen. Sie wollen auf jeden Fall verhindern, daß sich die Rumänen in Budapest festsetzen und daß sie ihre Rückwärtslosigkeit weiter ausüben. Die Alliierten sind zu schroffster Stellungnahme entschlossen. Die Note, die Clemenceau im Namen der Entente an Rumänien gerichtet hat, soll eindeutig den Einzug der rumänischen Truppen in Budapest ablehnen und die Form eines Ultimatums haben.

„Der König ist tot, es lebe der König.“ Französische Stimmungsmache für den Monarchismus.

Der Triumph der Entente in Ungarn ruft bereits die royalistisch gezeichneten Kreise Frankreichs zu neuem Kampfe für die Monarchie. In einem Leitartikel schreibt der „Temps“ mit der unverblühten Absicht, die Monarchisten aller Länder gegen die republikanische Verfassung zu mobilisieren:

„Als der Bolschewismus sich in Budapest eingerichtet hatte, war er Schüler in Wien. Wird die in Budapest wieder installierte Habsburger Dynastie in Wien nicht viele Erinnerungen wecken? Andererseits ist Budapest die erste europäische Hauptstadt, die vom Bolschewismus befreit wird. Auf diesem Wege sind die Ungarn den Bayern gefolgt. München allerdings ist nicht so weit gegangen, einen Wittelsbacher zurückzurufen. Werden sich unter den Deutschen, die die Ereignisse in Ungarn verfolgen, nicht viele finden, die bedauern, daß man in München auf halbem Wege stehen geblieben ist? Wird das Schauspiel, das sich in Ungarn vollzieht, nur im Westen von Budapest Eindruck hervorrufen? Gibt es nicht im Osten ein ungeheures Reich, das vom Bolschewismus Lenins zerlegt wird, viel schlimmer als der Bolschewismus Wela Rhuns es getan hat? Werden nicht alle russischen Patrioten geneigt sein zu fragen, indem sie die ungarische Wiederaufrichtung ins Auge fassen: „Wird es bei uns eines Tages auch so enden?“ „Temps“ fragt zum Schluß: „Wollen wir die Ereignisse lenken oder ihnen folgen? Haben wir eine Politik oder haben wir keine?“

Die internationale Arbeiterschaft hat alle Ursache, derartige Regungen der internationalen kapitalistischen Reaktion mit achtsamen Augen zu verfolgen. Die Tatsache, daß die Gegenrevolution von den Ländern aus organisiert wird, die bisher von der sozialen Revolution ganz und gar unberührt geblieben sind, beweist die Notwendigkeit einer geschlossenen Kampffront des gesamten internationalen Proletariats gegen den Monarchismus, und das um so mehr angesichts der Bestrebungen der deutschen Unabhängigen, zwischen der deutschen Wehrheitspartei und den Bestrebungen der sozialistischen Internationale einen Gegensatz zu konstruieren, der in Wirklichkeit gar nicht da ist.

Italien gegen den Kaiserprozeß.

Aus der gestrigen Sitzung des 21er Ausschusses der italienischen Kammer wird gemeldet, daß man sich fast einstimmig für die Ablehnung des Kaiserprozesses ausgesprochen habe. Die Ratifikation des Friedensvertrages soll nicht davon abhängig gemacht werden.

Friede zwischen England und Afghanistan.

Amlich meldet Reuter: Der Friede mit Afghanistan wurde am 8. August unterzeichnet.

Zwangskolonisation russischer britischer Soldaten. Das englische Kriegsministerium wird nach einem Rundbruch den Antrag stellen, daß in den nächsten drei Jahren 80 000 demobilisierter britischer Soldaten mit ihren Familien nach Westaustralien gesandt werden.

Die Konferenz von Luzern.

Die erste von Karl Marx gegründete Internationale ist an der revolutionären Erschütterung, die der Krieg von 70/71 in Frankreich brachte, und am Bakuninismus zugrunde gegangen. Wenn die zweite in Luzern wieder auf erstehen konnte, obwohl die Ereignisse der 70er Jahre, an den gegenwärtigen gemessen, beinahe wie ein Sturm im Glase Wasser erscheinen, so ist das ein Beweis dafür, wie sehr der internationale sozialistische Gedanke in den letzten vierzig Jahren an Kraft gewonnen hat. Luzern ist uns Trost und Hoffnung, nur freilich leider — der Erkenntnis dürfen wir uns nicht verschließen — bis zur Erfüllung ist's noch weit hin!

In der Schlussfugung sprach Renaudel den wahrscheinlich richtigen Satz: „Das deutsche Proletariat wäre gegenüber einem Diktatfrieden des siegreichen Deutschland machtlos gewesen.“ Da erkante aus den Reihen der französischen Wehrheit der Zwischenruf: „Ebenso wie wir!“ Hier liegt ein Keim eines gegenseitigen Sidwiederverstehens, den man sorgfältig hegen soll. Die deutsche Sozialdemokratie hat den Sozialisten der Ententeländer niemals einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie gegenüber den Plänen des deutschen Imperialismus die Pflicht der Landesverteidigung proklamierten. Sie hat ihnen niemals die Zustimmung gestellt, die Niederlage des eigenen Volkes auf sich zuziehen in der Erwartung, daß die deutsche Sozialdemokratie den deutschen Imperialismus von innenher überwinden werde. Eine solche Überstcht war, trotz des guten Willens der deutschen Sozialdemokratie, nicht am Platze. Konnten aber die deutschen Sozialisten anders handeln als die ausländischen, konnten sie die moralische Mitverantwortung für den Sieg der Entente übernehmen, durften sie überleben, daß auch drüben imperialistische Kräfte lebendig waren, denen gegenüber die ausländischen Sozialisten, trotz ihres guten Willens, ohnmächtig bleiben mußten?

Das Bild, das die gegenwärtige weltpolitische Situation beleuchtet, das ist die Ohnmacht des internationalen Sozialismus gegenüber dem siegreichen Imperialismus der Entente. Die Konferenz von Luzern hat den guten Willen der Internationale angedehnt, eine Revision des Friedens von Versailles herbeizuführen. Die französischen Delegierten haben gelobt, für die rasche Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen einzutreten zu wollen, und schließlich wurde eine Protestresolution gegen die monarchistische Gegenrevolution angenommen, die in Ungarn von der Entente eingeleitet worden ist. Diese Gelöbisse und Proteste sind Beweis genug dafür, daß es in der Welt nicht so aussieht, wie es in der Welt aussehen müßte, wenn der internationale Sozialismus schon die Macht hätte, die er haben soll und haben will.

Wir hegen den lebhaften Wunsch, daß es ihm bald gelingen möge, Besserung zu schaffen, dringender aber ist noch unsere Forderung, er möge wenigstens verhindern, daß es noch schlimmer wird. Die Zettelungen der Döse, die es jetzt nur noch auf seiten der „Ententendemokratie“ gibt, bedrohen nicht nur Ungarn und Rußland, sondern auch Deutschösterreich und in unmittelbarer Folge Deutschland. Soffentlich wird der internationale Kongreß, der am 2. Februar in Gent zusammentreten soll, nicht die Frage der Verantwortlichkeit prüfen müssen, warum die monarchistische Gegenrevolution in Europa Fortschritte machen konnte, und wird er nicht die Spuren verfolgen müssen, die deutlich auf Brüssel hinweisen. Der Minister Vandervelde, der das Dokument des Gewaltfriedens von Versailles, als einziger Sozialist, mit seinem Namen geschmückt hat, ist auch als erster daran interessiert, daß dieser Frieden nicht gar noch zum Instrument einer neuen Heiligen Allianz wird!

Soviel ist jedenfalls klar: Der Augenblick, in dem sich die ententistische Gegenrevolution ungenierter denn je enthilft und in dem trotz aller Proteste der Internationale auf den Trümmern von Sowjet-Ungarn das Gerüst zu einem neuen Habsburgerthron gezimmert wird, war am wenigsten geeignet, gegen eine bestimmte Richtung und Methode der sozialistischen Umwälzung Bannsprüche zu erlassen. Die Konferenz von Luzern hat wohlgetan, wenn sie alles zu tun unterließ, was in seinem Endeffekt — wenn es auch ganz anders gemeint war — auf eine moralische Unterfugung der Joseph, Koltchal und Denikin hinauslaufen könnte. In der Politik kommt es nicht nur darauf an, was man sagt, sondern unter welchen Umständen man es sagt, und darum war die Situation für eine Entscheidung der Frage: „Demokratie oder Diktatur?“ so ungünstig wie möglich.

Indes, durch den Verlauf der Debatten ist die Luzerner Konferenz gegen den Verdacht, eine Bolschewistenkonferenz gewesen zu sein, hinreichend geschützt. Auch in den Reihen der französischen Wehrheit bleibt der Trennungstrieb zwischen gefühlsmäßiger Sympathie für die russischen Revolutionsmethoden und verstandesmäßiger Ablehnung deut-

Die erste Sitzung der europäischen Kohlenkommission.

Die europäische Kohlenkommission hat in ihrer ersten Sitzung, auf der 10 Vertreter anwesend waren, beschlossen, die Möglichkeiten zu schärferer Ausbeutung der Kohlengruben in Schlesien sowie in den Gebieten bei Teschen und Dombrowa zu prüfen. Mit den Beratungen soll je ein Sachverständiger dieser Länder herangezogen werden.

Vermögensverschiebung des Königs von Sachsen.

Kopenhagen, 10. August. „Berlingske Tidende“ meldet aus Ralmö: Freitagvormittag wurde ein Wasserflugzeug, das aus einer Höhe von etwa 200 Metern zwei Pakete abwarf, gesichtet. Daraus verschwand es wieder über die Ostsee. Aus dem Innern des Landes, wo seit einiger Zeit ein deutlicher Herr und eine deutsche Dame wohnten, wurden Signale an das Flugzeug erteilt, das sich nach ihnen richtete. Der Leuchturmwächter von Trekkeberg erstattete Anzeige hierüber. Das deutsche Paar wurde in Södra Åby verhaftet und die beschlagnahmten Pakete nach Trekkeberg geschafft, wo sich zeigte, daß sie außer edlen Spitzen und Juwelen schmuckstücken Staatsobligationen über einen sehr hohen Betrag enthielten. Nach verschiedenen Ausfugten gestanden die beiden Deutschen, die Pakete seien vom Prinzen Wied abgeworfen. Der Inhalt gehört dem König von Sachsen.

Nach ganz sichtbar. Der unabhängige Crispian blieb mit seinem Vorstoß zugunsten einer demokratischen Räteverwaltung isoliert, und über das Ansinnen eines Ausschusses der deutschen Sozialdemokraten aus der Internationale ging man mit höchstem Schwere zur Tagesordnung über. Wenn die Unabhängigen trotzdem den krampfhaften Versuch machen, aus dem Verlauf der Konferenz einen Erfolg für sich herauszubestimmen, so erklärt sich das aus dem taktischen Bedürfnis ihres rechten Flügels, in der zweiten Internationale bleiben zu dürfen und nicht in die dritte abgebrängt zu werden, was nach Hilferdings Geständnis das rettungslose Aufgehen der Unabhängigen in die kommunistische Partei zur Folge haben müßte.

Das ist der tiefere Grund der heftigen Angriffe, die der tatsächliche Seilkünstler Hilferding in Zuzern gegen die deutsche Mehrheitspartei gerichtet hat. Auch bei einem Teil der Unabhängigen mag noch ein gesundes Gefühl dafür vorhanden sein, daß es kein glücklicher Gedanke war, Zuzern zum Schauplatz deutscher Rüstungsstürme zu machen. Die Delegation der Unabhängigen handelte aber aus einer taktischen Forderung heraus, in die sie durch das unangenehme Trängen der Kommunisten verführt war. Die „Unabhängigen Sozialdemokraten“ machen ihrem Namen immer weniger Ehre: sie sind nicht unabhängig, sondern abhängig von den Kommunisten, und wenn sie als deren Trabanten die demokratischen Grundsätze des Sozialismus verleugnen, dann sind sie auch keine Sozialdemokraten mehr.

Indes, wenn die Konferenz von Zuzern ihnen das Verbleiben in der zweiten Internationale, neben der deutschen Mehrheitspartei, nicht unmöglich machen wollte, so haben wir volles Verständnis dafür. Denn die Internationale soll nicht trennen, sondern einigen. Der Sozialistenkongress von Gent wird dann hoffentlich eine günstigere Situation vorfinden als die Zuzerner Konferenz, um über die Methoden des Massenkampfes und der sozialistischen Verwirklichungen volle grundsätzliche Klarheit zu schaffen. Bis dahin wird sich aber auch in der Welt die Erkenntnis verfestigen, daß nur die internationale Vereinigung des Proletariats den wirklichen Weltfrieden, nur die methodische Arbeit eines praktischen Sozialismus den Ausweg aus wirtschaftlichen Wirren und Notden finden kann. Für sie verdient zu haben, ist der Zuzerner Konferenz bestes Verdienst.

Die Enthüllungen Erzbergers.

Gerichtliche Klarstellung gefordert.

Das Mitglied der Nationalversammlung Wittelmann (D. Sp.) hat an den Reichspräsidenten einen Brief gerichtet, in dem er verlangt, daß die gegen den Reichsfinanzminister Erzberger erhobenen Anschuldigungen gerichtlich untersucht und festgestellt werden. Auch von anderer Seite soll Reichspräsident Ebert derartige Schreiben erhalten haben.

Es ist bekannt, daß eine offizielle Wolff-Redung erfaßt hat, alle die zu nennen, die neue Enthüllungen gegen Erzberger planen, damit diese vor Gericht Gelegenheit finden, ihr Material vorzutragen. Heißerich hat sich daraufhin gestellt und als Enthüller benannt.

Die „Enthüllungen“ von allen Seiten wachsen sich zu einer Gefährdung der inneren Ruhe und zu einer sehr schweren Gefährdung des Ansehens der Reichsregierung aus. Nachdem nun einmal die ganze Materie an die Öffentlichkeit gezogen ist und die Regierung gerichtliche Schritte angeht, obliegt oder angedroht hat, ist es notwendig geworden, nunmehr die bündelnden schwindenden alten Gerüchte, die auch in der Öffentlichkeit laufen, durch ebliche Vernehmung vor der ganzen Öffentlichkeit auf ihren wahren Wert zu untersuchen.

Daß nach dieser Richtung noch nichts erfolgt ist, wird der Regierung übel ausgelegt. Ihr Ansehen gebietet, irgend einen der Entwürfe herauszugreifen und zu präzisieren.

Männer der Internationale.

Zuzern, 8. August.

Der französische Sozialismus ist zwar nicht formell gespalten, aber der Widerspruch der Mehrheiten von heute und gestern tritt doch deutlich hervor. Die „Sozialpatronen“ haben ihren ersten Mann hergeschickt, dem man eine große Zukunft beimißt: Renaudel. Dieser ehemalige Diktator, ein blonder Noemann, groß, breit und wuchtig, ist so behäbig da, daß man fast meinen möchte, er sei ein bißchen eigenartig. Aber die kleinen Augen sind nur halb geschlossen; er knipst er auf und nach einem kurzen Aufblick flammert der Redner auf, und es weht eine heiße Woge von Temperament.

Sein Gegenstück ist Jean Longuet, der Wortführer der „französischen Unabhängigen“, der Enkel von Karl Marx. Dieser zufällige Umstand scheint bei seiner führenden Stellung betonen zu haben, wenn man nach dem bisherigen rednerischen Auftreten Longuets urteilen darf. Natürlich, als Romaner ist auch er ein gewandter und temperamentvoller Redner. Jedenfalls ein interessanter Kopf, wenn Karl erregt. Es soll nicht verächtlich sein, wenn hier der Eindruck mitgeteilt wird, daß ihm die äußerliche Wirkung nicht ganz gleichgültig ist. Seine Parteigenossen Mistral und Loria, der Chefredakteur der „Humanité“, scheinen nicht ganz so aggressiver Gemüthsart zu sein. Sie zeigen mehr Ruhe als der heilige und für einen Franzosen übergroße Longuet. Dagegen hat P. Safford schon seine Heftigkeit in inflexiblem Sinne bewiesen, auch er groß und schlank, wenn auch mit einer ganz unüblichen Menge Gefolge. Aber auch der melanchole-ökologisch besinnliche David Renault gebietet zur Mehrzahl, während der typische Romaner Severac neben Renaudel steht und zu ihm hält.

Vollendete Ruhe sind natürlich die Engländer Henderson und MacDonald. Sie sprechen nicht von der Krise in ihrem Lande, die so ernst sein soll. Henderson führt an Stelle Brantings den Vorsitz, und der Schotte MacDonald debattiert; aber seit der Bekämpfung der Rederei im Plenum auf eine Viertelstunde nicht mehr mit der hochschönen schottischen Redekunst. Steht bei der Stühlerreihe der Bandmann Duxton neben sich, den Hebräer gebildeten bei aus den Rollenwörtern bekannten Bräuderpaar. Er übersteht ihm alles, was französisch vorgelesen wird. MacDonald und Henderson sind bei den letzten englischen Quartwahlen beide durchgefallen, aber das hat ihrer Treue zur Demokratie keinen Abbruch getan.

Von den anderen Nationen steht Gerretelli wohl die meiste Aufmerksamkeit auf sich. Er war als Innenminister der wichtigste Mann in der Regierung Rosentals, und die Volkswirtschaft aller Länder haben es ihm nicht verzeihen, daß er im Juli 1917 einen Belagerungs-Kaufmann nicht-erfahren ließ. Mit Lichtenberg und an-

Russische Befehle in Deutschland.

Die „Freiheit“ veröffentlicht folgende Befehle des Chefs der russischen Militärmission in Berlin, die in der in Berlin erscheinenden russischen Zeitung „Pravda“ mitgeteilt werden:

„Auf den nachfolgenden Befehl des Oberkommandierenden der bewaffneten Kräfte in Sibirien vom 28. Mai d. J. unter Nr. 1000 veröffentlichte, befehle ich allen Offizieren der Armee und Flotte, auf die sich der erwähnte Befehl General Denikins erstreckt, mit binnen 7 Tagen ihren Aufstellungsort zu nennen sowie anzugeben, wann und unter welchen Umständen sie nach Deutschland gelangt sind. Nach Erhalt dieser Mitteilungen werde ich beantragen, daß sie zur Disposition des Generals Judenitsch abtransportiert werden.“

Anlage: Befehl Nr. 1000.

gez. Generalleutnant Konstantin.

Nichtig: Der Kommandeur der Militärmission, Oberleutnant des Generalstabs Sjalstli.

Dieser Befehl folgt die Wiedergabe des erwähnten Befehls General Denikins vom 28. Mai, in dem die Mobilisierung aller Offiziere der Armee und Flotte in Sibirien anbefohlen wird. Anschließend daran folgt ein zweiter Befehl des Chefs der russischen Militärmission in Berlin, datiert vom 2. August, in dem der Mobilisierungsbefehl General Denikins auf sämtliche Offiziere sowie auch Sergeanten in der russischen Armee und Flotte ausgedehnt wird. Allen, die diesem Befehl nicht nachkommen sollten, werden strenge Strafen angedroht. Dann heißt es in dem Befehl wörtlich:

„Von Russen, die zurzeit in Deutschland leben, werden denartige Erklärungen in der russischen Militärmission in Berlin, Uhlendorferstraße 188, in Empfang genommen. Sämtliche Offiziere, Sergeanten und Beamte im Alter von 18–50 Jahren sind verpflichtet, sich in die Listen einzutragen zu lassen. Falls die betreffenden Personen sich aus diesen oder jenen Gründen für den Dienst untauglich halten, so müssen sie die Gründe ausführlich darlegen. Allen in die Listen eingetragenen werden noch Maßgabe der Notwendigkeit und Möglichkeit Mittel zur Verfügung gestellt werden, um an jene Fronteile in Rußland zu gelangen, wo sie erforderlich sein sollten.“

gez. Generalleutnant Konstantin.

Nichtig: Königlich des Generalstabs Oberleutnant Sjalstli.

Es erscheint mindestens recht merkwürdig, daß solche Befehle in Deutschland ausgegeben werden dürfen. Man stelle sich die Konsequenzen vor, wenn die Sowjet-Regierung, die mit ebenso viel Recht befehlt wie die Kaiserliche, in Deutschland ihrerseits in ähnlicher Weise werden und Deutschland zum Kampflager der russischen Militärmission machen wollte. Wenn die deutsche Regierung ihre Unparteilichkeit gegenüber russischen Vorgängen wahren will, so muß sie denartige Publikationen für die Zukunft unmöglich machen.

Keine Verhandlungen im Kalistreit.

Der Reichsbergarbeiterrat in Oalfe a. S. hat namens der freilebenden Kaliberarbeiter den Reichsarbeitsminister wiederholt telegraphisch um eine Unterredung und um die Einleitung von Verhandlungen mit den Vertretern der Kalinteressen gebeten. Am Freitag, den 8. August 1918, wurde einer Erörterung des Bezirksarbeiterrates unter Führung des Abgeordneten Kothman (U. S. P. D.) und des Steiger Peter Gelgenhoff zu einer Mißverständnisse mit dem Referenten des Reichsarbeitsministeriums in Weimar gegeben. Die mitgeteilten Forderungen gingen im wesentlichen auf weitere Erhöhung der Löhne und Verlängerung der Arbeitszeit, über die im Tarifverträge zwischen Gewerkschaften und Kalinteressen getroffenen Vereinbarungen hinaus und auf die sofortige Einführung der Betriebsräte im Kalibergbau.

Der Reichsminister lehnte die Einleitung von Verhandlungen ab, mit dem Hinweis, daß am 26. Juli ein Tarifvertrag für den gesamten Kalibergbau abgeschlossen sei und etwaige Forderungen bei der Reichsarbeitsgemeinschaft gewerblicher Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Badgruppe Kalibergbau, anhängig zu machen seien.

Die Besetzung Walmeids. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Brüssel, daß die belgischen Truppen am 12. d. Mts. in Walmedy eingelehen werden.

Neue Mittel zur Fürsorge für Kriegshinterbliebenen.

Auf die Forderungen des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen auf Bewilligung außerordentlicher Unterstützungen hat das Reichskabinett einen Beschluß gefaßt, in welchem die Reichsregierung eine Prüfung der Forderungen zuzugibt. Außer den Mitteln, die bereits bewilligt worden sind, also auch insbesondere außer den am 27. April d. J. zur Verfügung gestellten 800 Millionen Mark stehen weitere Mittel zur Verfügung zur Verfügung, da die gesetzgebenden Körperschaften solche nicht bereitgestellt haben. Die Reichsregierung wird jedoch von den gesetzgebenden Körperschaften für den mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft tretenden Haushaltsplan die Einräumung ausreichender Mittel erbitten, die insbesondere zur Behebung der Notlage bedürftiger Kriegshinterbliebener, insbesondere unbemittelter Witwen mit Kindern, dienen sollen. Sie weist ferner darauf hin, daß die zur Abhilfe der Lebensmittellage und zur Beschaffung billiger Kleidungsstücke an die unbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen auch den bedürftigen Kriegshinterbliebenen zugute kommen.

Protest des Reichsbundes gegen die Antwort der Regierung.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, 251. der Kriegshinterbliebenen, nahm gestern in der Unions-Krauerlei, Hasenheide, Stellung zu den Forderungen, die er der Reichsregierung unterbreitet hatte. Konrad Wagner führte aus, daß die Forderungen gerechtfertigt seien und schon längst auch ohne Protestversammlung hätten von der Regierung bewilligt werden müssen. Selbst die Nationalversammlung habe die Notlage der Hinterbliebenen und Kriegsbeschädigten anerkannt. Doch sei nichts geschehen, obwohl in den Industriekreisen und unter den Frauen besonders mit mehreren Kindern furchtbare Not herrsche. Entrüstungsstürme erregte es, als die oben kurz wiedergegebene Antwort der Regierung verlesen wurde, die weit entfernt sei von der Erfüllung ihrer Pflichten gegen die Opfer des Krieges. Es wurde eine Kommission von drei Kriegshinterbliebenen und drei Kriegsbeschädigten gewählt, die unter Hinzuziehung der Bundesleitung sofort in erneute Verhandlung mit der Regierung eintreten soll. Von dem Resultat der Verhandlungen wird es abhängen, ob trotz des Besetzungszustandes demonstriert wird, um die Forderungen zu erkämpfen.

„Spartakisten“ in der Reichswehr.

Vom Verband inaktiver Unteroffiziere erhalten wir folgende Zuschrift:

Bei der Brigade Reinhardt, die doch bekanntlich in den Hauptsturm- und Revolutionskämpfen die große Rolle in Berlin spielte, wird zurzeit folgender Befehl ausgegeben:

„Mit Rücksicht auf die von allen Seiten beklagten spartakistischen Vorgänge bei den letzten Versammlungen des Bundes inaktiver Unteroffiziere verbiete ich für die mir unterstellten Truppenteile bis auf weiteres die Zugehörigkeit zu diesem Bund und stelle allen Unteroffizieren der Brigade anheim, dem Verband der aktiven Unteroffiziere beizutreten.“

Einen Mannschafsbund habe ich bis jetzt nicht gestattet; von seinem Vorhandensein ist mir nichts gemeldet worden, gez. Reinhardt.

So werden die Unteroffiziere, die seinerzeit das Gerippe der Brigade bildeten, behandelt.

Wir fragen: Wo waren denn spartakistische Umtriebe? Weil die Unteroffiziere und Mannschaften ihre freie Meinung ausdrücken und weil in einer Versammlung ein Redner entgeffe, der obenstehende Befehl zur Ordnung gerufen wurde, sind sie für die reaktionären Offiziere spartakistisch. Um dem entgegenzutreten, sollte der Bund erst vorgezogen eine Klobrung nach Weimar, die der Regierung erneuert bestätigte, daß der Bund hinter der jetzigen demokratischen Regierung steht. Der Bund wehrt sich auf das Entschiedenste gegen solche auf Spitzelwesen beruhende Anschuldigungen und weist sie mit Entrüstung zurück.

deren sozialistischen Sozialismus ging er nach dem siegreichen und unheilvolleren Herbstkrieg der Volksbewegung nach Georgien zurück, dessen reife Arbeiterklasse — die schon Sozialdemokraten in die Wanne wählte, als fast das ganze übrige Rußland noch reaktionär war — mit dem Bolschewismus nichts zu tun haben will. Mit seiner dunklen Haut, Haar- und Augenfarbe wohl ein typischer Kaukasier, ist Gerretelli ein podender Redner. Da er nur gebrochen französisch spricht, darfte er der Kommission seine Ausführungen über die Sowjetwirtschaft in russischer Sprache geben, und es fehlte nicht viel, daß der immer noch leidenschaftliche alte Agitator in Tränen ausgebrochen wäre, als Gerretelli von dem furchtbaren Elend des „russkii proletariat“ unter der blutigen Räte-diktatur sprach, fast ohne Seinen, nur mit wechselnder Betonung, aber mit glühenden Augen.

Noch viele sind da: die oft gewordenen Holländer Vliegen und Trociska, dem es erstens leichter geht, als vor zwei Jahren in Stockholm, und der in schwerer Sorge den Weg sucht, den demokratischen Sozialismus dem Gärten der Zeit anzupassen. Sanderweides blühende Stimme erklang und de Broekere, der etwas an Wolfgang Heine erinnert, sehr Sanderweides Kampf gegen den Bolschewismus fort, ohne der deutschen Mehrheit doch mit der Schärfe des belgischen Ministers entgegenzutreten. Der weißhaarige Caneda zeigte den gerechten Sinn der italienischen Reformsozialisten, und Engberg, der blinde jugendliche Vertreter Brantings, redete den Unabhängigen mit nordischer Ruhe und unerschütterlicher Gewissenshaftigkeit ins Gewissen. Klein der Konflikt bleibt ungelöst, den Edward Bernstein in die entscheidendste Frage: „Marx oder Bakunin“ setzte.

Eine preussische Literaturakademie!

Die Preussische Akademie der Künste hat bisher einen Schönheitsfehler gehabt, den alle freien Geister als ihren wesentlichen Vorzug betrachteten: sie hatte keine Abteilung für Literatur. Die Literatur ist dadurch in Preußen vor vielem vernachlässigt geblieben, was ihr sonst an Verantwortung und Druck droht hätte. Zweifellos würde in der neuen Republik nicht die gleiche Gefahr bestehen, aber es taucht die Frage auf: hat in einer sozialen Republik eine Akademie der Künste überhaupt Daseinsberechtigung, verfolgt sie Ziele, die nicht auf andere Weise besser und schneller zu erreichen sind? Die Geschichte aller Akademien der Künste lehrt, daß sie wohl geeignet sind, in autokratischen und bürokratischen Staatsverwaltungen die Kunst im Sinne der Mächtigen zu beeinflussen und zu gängeln, eine Reihe überflüssiger Würdenträger und abhängiger Kreaturen zu schaffen, daß sie aber niemals imstande war, die Kunst schöpferisch zu fördern und der Kunst ihre Aufgaben im Dienste des Volkes zu erleichtern.

Im preussischen Kultusministerium ist man anderer Ansicht. Die Akademie der Künste ist bereits um eine Reihe neuer Namen bereichert worden, und allerlei Hoffnungen sind an diese neuen Namen geknüpft worden. Wir glauben nicht, daß diese Hoffnungen in Erfüllung gehen werden, die erste Lat der neu besetzten Ak-

ademie der Künste, ihre neue Ausgestaltung, hat in keiner Weise bewiesen, daß nun bessere Kunst gefördert wird. Das Kultusministerium scheint trotzdem zu beabsichtigen, eine Akademie für Literatur der Akademie anzuschließen. Minister Harnisch hat einen Vertreter des „Berliner Tageblattes“ gegenüber — warum werden solche Verlautbarungen nicht dergestaltigen Presse zuteil? — sich in diesem Sinne ausgesprochen, und sich persönlich für die Wahl Hauptmanns, Dehmel, Heres, Clara Westig und evtl. Reinhardts ausgesprochen. Von neuen Aufgaben der Akademie ist dabei freilich nicht die Rede gewesen. Minister Harnisch scheint sich die Literaturakademie wesentlich als ein Sachverständigenkollegium zu denken. Aber auch diese Tätigkeit könnte auf andere Weise besser und ohne alles Odium, das nun mal jeder Akademie anhaften muß, ausgeübt werden. Jede Akademie ist im besten Falle mit den Künstlern von vorgehoren oder gestern besetzt. Die neuen Strömungen werden dort nie entsprechend vertreten sein können. Sie wollen es auch gar nicht. Braucht aber das Ministerium Sachverständigen, so kann es sie sich viel besser, umfassender und unparteiischer beschaffen, als durch eine Akademie. Eine Vertretung der Literatur zu sein, könnte eine Akademie sowieso nie beanspruchen — sie müßte dann aus freier Wahl der Literaten hervorgehen.

Der Plan, der Preussischen Akademie der Künste eine Literaturakademie anzuschließen, besteht seit langem. Er ist immer wieder erörtert und — verworfen worden. Auch der letzte Kaiser hat sich damit befaßt. Es wäre eine besondere Ironie des Schicksals, wenn dieser kaiserliche Plan jetzt als erste größere Lat des neuen Kultusministeriums auf dem Gebiete der Kunst, allerdings mit anderen Personen, verwirklicht würde. Hoffentlich findet aber das Ministerium wichtigere und fruchtbarere Aufgaben als die Schaffung einer neuen Akademie. Die Schriftstellerorganisationen werden Wünsche und Vorschläge genug haben, die nützlich sind.

Notizen.

— Gegen die Reichsvergütungssteuer, soweit sie Veranlassungen von höherem wissenschaftlichen oder Kunstinteresse sind, haben sich die Verbände der Berliner Wissenschaftler und der langjährigenden Künstler Deutschlands in einer Eingabe ausgesprochen. Sie betonen darin, daß Theater und Konzerte nicht als vermeintlicher Luxus, sondern als ein Bedürfnis, welches Volksteile anzusehen sind.

— Die Universität Rostock wird am 12. November d. J. ihr fünfzehnjähriges Jubiläum begehen. Das Jubiläum soll ein Ausdruck der Sammlung, der Erneuerung und Vertiefung der geistigen Kräfte sein. Regierung und Volksvertretung haben der Universität ermöglicht, weitere außerordentliche und ordentliche Lehrstühle zu errichten.

— Das Robin-Museum in Paris. Dieser Tage ist in Paris das neue Robin-Museum eröffnet worden. Es befindet sich im Palais de la Ville, doch wird ein Teil der Sammlungen auch in Meudon in der „Villa des Brillants“, die Robin bewohnte, aufgestellt haben; dieser Teil des Museums soll aber erst im Herbst eröffnet werden. Robin hatte seine ganze Hinterlassenschaft dem Staat vermacht, der sie nun in dem genannten Museum bereinigt. Außer den Werken von Robin selbst wurde in das Museum auch die Einrichtung aufgenommen, die Robin besaß.

Beginn der deutsch-polnischen Ueberrahme-Verhandlungen.

Zur Mitteilung des polnischen Ministerpräsidenten, die mittels Jankowski am 9. mittags hier eingieng, wird die polnische Delegation unter Führung des Unterstaatssekretärs des polnischen Außenministeriums Dr. Wroblewski in der Stärke von 15 Teilnehmern Sonntag nacht in Berlin zu den deutsch-polnischen Verhandlungen einreisen. Die Eröffnung der Verhandlungen wird im Beisein von Vertretern der hiesigen militärischen Mission der alliierten Hauptmächte im großen Saale des ehemaligen Herrenhauses Montag nachmittag um 4 Uhr unter Vorsitz des Herrn Unterstaatssekretärs v. Daniel stattfinden. Herr v. Daniel wird eine Ansprache halten. Die Verhandlungen selbst werden voraussichtlich in mehreren Unterkommissionen am Dienstag beginnen. Deutscherseits werden Vertreter des Reichs und Preussens, ferner einzelne höhere Beamte und Sachverständige aus den betreffenden Bezirken an den Verhandlungen teilnehmen. Nach Bedarf werden weitere Sachverständige und Auskunftspersonen zu den Verhandlungen hinzugezogen werden.

Zur Deportation der belgischen Arbeiter.

Genosse Legien schreibt uns: Durch den Bericht über die Generalversammlung der Schneider in Nr. 402 des „Vorwärts“ bin ich aufmerksam gemacht worden auf die Berichterstattung über meine Ausführungen in Amsterdam, betreffend die Deportation der belgischen Arbeiter. Der Bericht in Nr. 380 des „Vorwärts“ läßt mich darüber sagen: „Die Deutschen geben zu, daß Belgien Unrecht geschieht und die Deportation die schändlichste Tat wäre, die begangen werden konnte. Aber die Belgier hätten selbst helfen können, diese Tat zu verhindern, wenn sie dem Ruf der Deutschen Gehör geschenkt hätten und freiwillig nach Deutschland arbeiten gegangen wären. Sie hätten aber gerade in dem Augenblick, wo die belgische Gewerkschaftsbewegung Gelegenheit gehabt hätte, mit den Deutschen zusammenzuarbeiten, erklärt, daß sie mit den Deutschen nichts zu tun haben wollen.“

Dieser Bericht ist falsch. Ich habe gesagt: „Die belgischen Arbeiter dürften nur freiwillig nach Deutschland kommen, niemals dürfte ein Zwang gegen sie ausgeübt werden. Es war uns gelungen, den ersten Plan der Deportation zu vereiteln. Da kam der irrtümliche Befehl aus dem Großen Hauptquartier, daß die Ueberführung der belgischen Arbeiter nach Deutschland zu erfolgen habe. Die Ausführung dieses Befehls zu verhindern besaßen wir nicht die Kraft. Unser Eintreten gegen die Deportation und für die Wahrung des Lebens der belgischen Arbeiter hätte wesentlich mehr Erfolg gehabt, wenn die belgischen Gewerkschaften mit uns gemeinsam vorgegangen wären. Sie lehnten jedoch unsere wiederholten Versuche, hierzu zu kommen, rückwärts ab. Wir mußten uns deshalb darauf beschränken, zu erwidern, die Lage der Deportierten nach Möglichkeit zu bessern, und Wünsche auf Rückführung nach Belgien zu erfüllen. Das letztere ist uns in so großem Umfange gelungen, daß schließlich das Kriegsamt erklärte, um weitere Anträge unsererseits zu verhindern, wir hätten kein Recht im Namen der belgischen Gewerkschaften zu sprechen und zu handeln. Weitere Anträge auf Rückführung belgischer Deportierter sollten wir an das spanische Konsulat richten, das die Interessen der Belgier zu vertreten habe. Genosse Bauer und ich haben dann in unserer Eigenschaft als Reichstagsabgeordnete mit nahezu dem gleichen Erfolge die Gesuche um Freilassung belgischer Deportierter an das Kriegsamt gerichtet. Hätten wir den von den Belgiern gewünschten Protest erlassen, wäre uns diese Tätigkeit nicht möglich gewesen.“

Von diesen Dingen sagt der Bericht in Nr. 380 des „Vorwärts“ aber die Verhandlungen in Amsterdam nichts. Die Berichterstattung war sehr mangelhaft. Teilweise scheint sie auf Rückführungen aus dem Holländischen zu beruhen. Bezüglich der Erklärung von Sassenbach zur Schuldfrage ist dieses festgestellt. Wahrscheinlich ist die falsche Darstellung meiner Ausführungen auch darauf zurückzuführen. Uebrigens — alle Redner, die nach mir zum Wort kamen, hielten sich auf Seiten der Belgier. Auch Herr v. Helldorf sprach nochmals. Hätten meine Ausführungen dem entspricht, was der Bericht mich sagen läßt, so hätten Merrens und seine Vorredner sich den vorzüglichen Angriffspunkt nicht entgehen lassen. Bei ruhiger Prüfung und Ueberlegung müßten die gegen die jetzt gegen meine Ausführungen Protest erheben, zu dieser Erkenntnis kommen. Aber — wozu Prüfung und Ueberlegung, wenn mit der Benutzung des Falles der Zweck erreicht wird.

Zur Sache selbst möchte ich noch bemerken, daß wohl niemand ernstlicher sich gegen die Behandlung der belgischen Arbeiter gewandt hat als ich. Das läßt sich leicht aus den Verhandlungen, die über Sachverständige in Belgien geführt wurden, nachweisen. Auf dem Einwand: „Man könne die Arbeiter in Belgien nicht erhaltlos herumlungern lassen“, gab ich zur Antwort: „Ich würde mich niemals freiwillig oder gezwungen dazu hergeben, in der Kriegsindustrie des feindlichen Auslandes zu arbeiten, um das Material herzustellen, mit dem meine eigenen Landsleute vernichtet werden sollen. Was ich aber selbst nicht tun würde, darf ich auch von andern nicht verlangen.“ Die gleiche Haltung nahm ich ein bezüglich des Widerstandes, den die belgische Bevölkerung dem Einmarsch der deutschen Truppen entgegensetzt. Das geschah zu einer Zeit, als ein großer Teil derjenigen, die jetzt gegen das, was ich in Amsterdam gesagt haben soll, Protest erheben, noch in heller Aufrichtigkeit waren.

Die Zeiten haben sich geändert. Diese Protestler aber noch mehr.

Verhandlungen im Hamburger Bankgewerbe.

Da die Hamburger Bankleitungen den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses abgelehnt haben, der von den Bankbeamten anerkannt war, haben die Bankbeamten den Demobilisierungskommissionen um eine Entscheidung angerufen. Die Verhandlungen sind auf Grund neuer Vorschläge der Bankleitungen im Gange. Bis gestern Abend war kein Ergebnis erzielt.

Sozialdemokratischer Verein für Teltow-Beeskow.

Am gestrigen Sonntag hielt der Sozialdemokratische Verein für den Wahlkreis Teltow-Beeskow-Charlottenburg seine Generalversammlung im Sitzungssaal des Herrenhauses ab. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Besprechung der politischen Lage.

Der Referent Schulz-Gibing befaßte die Fassung der Nationalversammlung in der Friedensfrage und begründete die Stellung unserer Partei zu derselben als durchaus begründet. Den Gemütsfrieden konnten wir leider nicht abwenden. Die Internationale hat jetzt sehr wenig Einfluss. Es ist mit Freunden zu begrüßen, daß die internationale Verbindung der Arbeiterkraft wiederher-

gestellt wird. — Redner befaßte die Beratung der Verfassung und sagte, die Verfassung ist ja nicht so gerichtet, wie wir es wollten, (Sehr richtig!) aber da wir nicht die Mehrheit in der Nationalversammlung haben, konnten wir unsere Forderungen nicht völlig durchsetzen. Bei der Erörterung der einzelnen Verfassungsbestimmungen bemerkte der Referent, daß unsere Partei wegen des Kompromisses in der Schulfrage stark angegriffen worden ist. Dagegen ist zu sagen, daß wir wegen der Schulfrage nicht mit dem Zentrum brechen konnten, weil es in sozialen Fragen und in der Steuerpolitik unserem Standpunkt erheblich näher kommt als die Demokraten. — Ferner hat die Nationalversammlung das Räteprinzip in der Verfassung festgelegt. Der Redner sagte, er sehe auf dem Standpunkt, daß die politischen Arbeiterkräfte abgelehnt sind. (Sehr richtig!) Aber wirtschaftliche Arbeiterkräfte müssen wir haben mit einem festen Rückhalt an den Gewerkschaften. Was die Steuererhebungsfrage betrifft, so muß unsere Fraktion sorgsam darüber, daß sie in Uebereinstimmung mit den sozialistischen Grundfragen durchgeführt wird. — Gegenüber dem Ansturm von links müssen unsere Parteigenossen den Bekenntnismut zeigen, der sagt, was zu sagen notwendig ist. (Beifall.)

In der Diskussion führte Genosse Gwald aus, die Politik unserer Partei werde dadurch unangenehm beeinflusst, daß sie zu viel Rücksicht auf die Unabhängigen nehme. Das Schicksal nach links sei von Nothen. Die Verfassung habe in manchen Punkten besser gehalten werden können, wenn bei den Abstimmungen alle unsere Genossen anwesend gewesen wären. (Zustimmung.) — Schulz-Gibing (Vorsitzender des Arbeitervereins) unterstreicht die Ausführungen des Vorredners betreffend des Scheiterns nach links, das auch er für nachteilig halte. Die Gefahr der Reaktion von rechts dürfe nicht unterschätzt werden. Die durch die Revolution niedergeworrenen Parteien der Rechten machten jetzt die größten Anstrengungen, um wieder emporzukommen. Der verlorene Landarbeiter sei ein reaktionärer Feind gewesen, durch den die Reaktionen der Regierung auf ihre Seite bringen wollten. Die Regierung sei gegen die reaktionären Reiter nicht in dem Maße eingeschritten, wie es notwendig gewesen wäre. Die Regierung habe gewußt, was dargehe, sie sei aber nicht rechtzeitig eingeschritten. — Um einen Wiedertritt der Demokratie in die Regierung sollten wir uns nicht zu sehr bemühen, sondern warten, bis sie von selbst kommen. Mit dem Zentrum könnten wir, weil Arbeiter in dieser Partei Einfluss haben, eher politische Geschäfte machen, als mit den Demokraten. —

Redner forderte volle Wiederherstellung der Pressefreiheit. Was die radikalen Blätter gegen uns schreiben, das würde uns nicht so viel schaden wie die Agitation, die an die Unterdrückung ihrer Proklamane anknüpft. — Relix wandte sich gegen Koste, der in der Reichswehr monarchische, reaktionäre Offiziere dulde. (Beifall.) Die Regierung habe eine aus politisch unzulässigen Elementen gebildete Truppe aufstellen sollen. — Kuban führte demgegenüber aus, der Regierung sei leider nichts übrig geblieben, als sich auf die Truppen, wie wir sie jetzt haben, zu stützen. — Dorsich betonte diesen Standpunkt noch schärfer und sagte, unsere Parteigenossen hätten doch die Regierung nicht mit der Waffe geschlagen, als dies notwendig war. Darum müßten die Freiwilligenverbände gelöst werden. Diesen hätten wir es zu danken, daß wir heute noch hier sitzen. — Venz sprach in demselben Sinne.

Im Schlußwort befaßte der Referent Schulz unter anderem das in der Diskussion kritisierte Fehlen von sozialdemokratischen Abgeordneten bei wichtigen Beschlüssen. Auch er bedauert diesen Umstand und erwähnte, daß uns bei einer wichtigen Abstimmung 18 Stimmen an der Mehrheit fehlten. Die Anwesenheitsliste ergab, daß 42 Abgeordnete fehlten, darunter 30 Reichstagssozialisten. (Beifall.) Die Fraktion habe beschlossen, den Parteigenossen mitzuteilen, welche von ihren Abgeordneten die wichtigsten Abstimmungen gestrichelt haben.

Die Versammlung stimmte der folgenden Resolution zu: „Die Reichsgeneralversammlung verlangt von dem verantwortlichen Reichswehrminister Koste, alles daranzusetzen, um eine Wiederholung der in letzter Zeit immer häufiger werdenden Provokationen reaktionärer militärischer Führer unmöglich zu machen. Es ist unbedingt notwendig im Interesse unserer Republik, demartig reaktionär gestimmte Elemente rücksichtslos von ihren Posten zu entfernen.“

Eine zweite, gleichfalls angenommene Resolution bedauert, daß bei Abstimnungen über wichtige Verfassungspositionen in der Nationalversammlung ein bedauerlich großer Teil unserer Parteigenossen abwesend war. Zur dauernden Kontrolle der Abgeordneten durch die Wähler werden Maßnahmen gefordert entweder in der Wahlordnung, oder, wenn das nicht möglich sein sollte, durch die Parteiorganisation.

Jahresbericht des Vorstandes

entgegen. Der gedruckte vorliegende Bericht wird unter anderem einen Rückblick auf die Wahlen zur Nationalversammlung, zur Preussischen Landesversammlung und zu den Gemeindevorstellungen. Bei diesen Wahlen hatten wir gegen zwei Fronten zu kämpfen, auf der einen Seite gegen das Bürgertum, auf der anderen Seite gegen die Unabhängigen. Trotzdem gingen wir als die stärkste Partei aus der Wahl hervor. In der Nationalversammlung erhielten wir 3, in der Preussischen Landesversammlung 5 Mandate. In 48 rein ländlichen Gemeinden wurden 259 Genossen in das Dorparlament gewählt. In 24 dieser Gemeinden haben unsere Genossen die Mehrheit der Sitze. In 7 Orten haben wir mit den Unabhängigen zusammen die Mehrheit. In 20 Orten haben wir nach hartem Kampf mit den Bürgerlichen 66 Sitze in den Gemeindevorständen erlangt. In weiteren 20 Vorortgemeinden sind 238 Vertreter unserer Partei gewählt worden. In 12 dieser Orte haben wir mit den Unabhängigen zusammen, in Grünau haben wir allein die Mehrheit. — Die Kreislagerversammlungen in beiden Kreisen (Teltow und Verhagen-Storow) eine sozialistische Mehrheit.

Der Mitgliederbestand ist erheblich gewachsen. Er belief sich am Schluß des vorigen Geschäftsjahres auf 8102 und schloß nach der Resolution bedeutend in die Höhe, so daß am Schluß des Geschäftsjahres 11379 zahlende Mitglieder (8789 männliche und 2590 weibliche) vorhanden waren. — Die Zahl der Bezirkvereine ist von 41 auf 91 gestiegen.

Der Kassierer Pageß gab einen mündlichen Bericht über die Kassenverhältnisse.

Genosse ergriff den gedruckten Jahresbericht und besprach die bevorstehenden Neuwahlen der Gemeindevorstände und der Amtsvorsteher. — Zur Hebung unserer Parteiorganisationen in den ländlichen Bezirken schlug der Redner die Abhaltung belehrender Vortragskurse vor, wie sie in den Städten bereits üblich sind. Die Parteipresse müsse auf dem Lande mehr als bisher verbreitet werden. Hierbei kommt weniger der „Vorwärts“ als vielmehr die „Ländliche Volkstimme“ in Frage, weil sie mehr den Bedürfnissen der ländlichen Bevölkerung angepaßt sei. — Dorsich teilte mit, daß die Abhaltung belehrender Vortragskurse im Kreise bereits organisiert sei und am 1. September beginnen werde, auch werde den Genossen der Besuch der Sozialistischen Volksschule Groß-Beeskow empfohlen. — Schulz-Gibing beantragte: „Die Generalversammlung spricht sich im Voraus für die Aufstellung der hiesigen belehrenden Kreisorganisationen aus und fordert die Schaffung einer einheitlichen Kreisorganisation Groß-Beeskow. Der Kreisvorstand wird beauftragt, zwecks Einteilung der Verdenschaftung mit den übrigen Organisationsleitungen des Kreises in Verbindung zu treten.“ — Einige Redner besprachen örtliche Angelegenheiten. Der Kassierer wurde entlastet und der Antrag Schulz gegen hiesige Entlastung angenommen.

Die hierauf vorgenommenen

Wahl des Vorstandes und der Funktionäre hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender: Tharow, zweiter Vorsitzender: Krüger, Schriftführer: Böcke, Beisitzer: Frau Knyed, Kreisleiterin: Frau Schulz, Eickendorfer, Präsiß: Redner: Wenzel, Lemm, Sellin, Goff-

mann, Lager, Wolff. — Beschlüsse: Dr. Bendiner, Biedler, Krüger, Seimann, Dalbrod, Zentralbildungsausschuß: Weimann, Dille, Albrecht, Zentraljugendausschuß: Keller, Lamm.

Die Versammlung beschloß, den bestehenden Beschluß, wonach Entschädigung an die Ortsvereine nicht mehr geschickt wird, aufzugeben.

Einmütig wurde eine Resolution angenommen, welche anerkennt, daß die Regierung das Mögliche für die Erleichterung der Lage und den baldigen Rücktransport der deutschen Kriegsgefangenen getan hat, und die Regierung ersucht, in diesen Bemühungen fortzuführen.

Gewerkschaftsbewegung

Aus der Bewegung der kaufmännischen Angestellten.

Ein Mitglied des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen schreibt uns:

Wie in der Arbeiterbewegung überhaupt, so auch bei den Angestellten nach Ausbruch der Revolution ein starker Zustrom zu den freien Gewerkschaften ein. Die Mitgliederzahl stieg rapid, eine ungeheure Arbeit von den freien Angestelltenverbänden zu bewältigen, Ortsbewegungen in großer Zahl waren zu führen. In allen Betrieben wurden Angestelltenrätsche gegründet, welche sich nach Branchen zusammenschlossen und deren Obleute in besonderen Versammlungen über ihre Branchenanglegenheiten berieten. Hierdurch entstanden die 19 Fachgruppen der Angestellten Groß-Berlins, von welchen jede sich aus ihren Obleuten Jüngerkommissionen als Leitung wählte, die wiederum je einen Vertreter in den Zentralausschuß der Angestelltenrätsche entsandten und zu welchem die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände (Afa) eine gleiche Anzahl Vertreter delegierte.

Die Entwicklung und die Kämpfe mit den Unternehmern haben die Angestellten belehrt, daß nur innerhalb der Gewerkschaften die Fachgruppen das sein können, was sie nach Absicht ihrer Gründer sein sollten: nämlich eine Waffe gegen den Kapitalismus. Aber nicht nur diesen gilt es zu bekämpfen, auch die Harmonieverbände stehen heute noch wie seit je den wahren Interessen der Angestellten entgegen. Diese Harmonieverbände nennen sich jetzt „Gewerkschaftsbund“. Sie haben sogar den „Streik“ in ihr Programm aufgenommen. Aber heute wie immer haben sie noch Unternehmern als Mitglieder in ihren Reihen. Und der kaufmännische Verein von 1888 genötigt sich auch weiblichen Mitgliedern, seine geliebtesten Reihen aufzufüllen. Im Verein der Deutschen Kaufleute dürfen Techniker die Mitgliedschaft erwerben. Durchlos und treu steht der D. G. V. zu seinen Prinzipien. Er ist — eine ausgesprochene väterliche Vereinigung, eine „Männer“-Gewerkschaft, bekämpft den Bolschewismus und verwandelt bolschewistische Bestrebungen“ und nimmt keine Juden auf.

Die Ortsgruppe Berlin des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen steht im Begriff, ein neues Organisationsprogramm zu beschließen, welches sich eng an die durch die Revolution geschaffenen Fachgruppen anlehnt. Diese sind hier außerdem noch in Sektionen je nach der Eigenart der verschiedenen Branchen geteilt. Jede Fachgruppe hat ihre selbständige Leitung, jede Sektion ebenfalls. Außerdem wählt sich jede Sektion eine Tarif- und Agitationskommission. Es ist also jedem einzelnen Mitgliede gewährleistet, seine ureigensten Angelegenheiten selbst vertreten zu können. Durch den voraussetzlichen Zusammenschluß des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen mit dem Verband der Bureauangestellten am 1. Oktober in den Zentralverband der Angestellten ist der notwendige große Rahmen für diese neue Form gegeben. Es ist die Grundlage, auf der die kommenden Betriebsräte aufbauen können.

Kein Streik der Kaffeehausmüller.

Der am 9. August beschlagnahmte Streik der Kaffeehausmüller ist unterblieben. Durch Vermittlung des Vorsitzenden des Verbandes der Gastwirtschaftlichen fanden in den Nachmittagsstunden nachmalige Verhandlungen bei dem Vorsitzenden des Verbandes der Kaffeehäuser statt. Die Parteien kamen nach freiführender Verhandlung zu einer Verständigung. Die Abmachungen treten mit Wirkung vom 11. August in Kraft. Die Formulierung des Tarifvertrages soll nunmehr sofort in Angriff genommen werden.

Lohnbewegung des technischen Bühnenpersonals.

In der gestrigen Versammlung des technischen Bühnenpersonals erstattete Schäfer den Bericht der Tarifkommission und legte der Versammlung einen ausgearbeiteten Tarifvertrag vor. Für die Fuß- und Reinemachefrauen wegen der schonenenden Arbeitszeit keine bestimmten Löhne festgelegt worden. Die Beschäftigung für Facharbeiter soll in Zukunft fortfallen. An Lohn wird gefordert für männliches Personal: Schürer, Seiten- und Küchmeister monatlich 550 M., Bühnenarbeiter 625 M., Portier und Nachmacher 400 M.; für weibliches Personal: Schneidertinnen, Näherinnen, Requisitoren 300 M., Garderobefrauen 250 M., Karl pro Vorstellung. Für die Reinemachefrauen werden 40 Proz. Zulage gefordert. Das Werkzeugsoll in Zukunft von den Direktoren geliefert werden. Urlaub soll gewährt werden im ersten Jahr 14 Tage, bei mehr als ein Jahr 4 Wochen. Kurzausgestellte und Theaterbesitzer sollen in den Tarifvertrag mit aufgenommen werden. Der Tarifvertrag soll vom 1. September 1910 bis 31. September 1920 laufen. Die Vertreter des Bühnenarbeiterverbandes verlangen für Facharbeiter einen höheren Lohn als für das übrige Bühnenpersonal. Ein Vertreter des Theaterbesitzerverbandes gab die Forderungen der Freizeiter bekannt: 600 M. Monatslohn und 200 M. Entschädigungssumme. In der Diskussion wurde verlangt, auch für Reinemachefrauen einen Grundlohn festzusetzen. Eingebrockt wurde ein Antrag, daß der Lohn ohne Abzug der Kranken- und Invalidenversicherungsbeiträge gezahlt werden soll und ein weiterer Antrag, daß der Tarifvertrag für alle im technischen Ressort Angestellten ohne Unterschied der Art der Beschäftigung zu gelten habe. Der Vertreter der Bühnenarbeiter erklärte, daß sie sich dem dem Tarifvertrag nicht anschließen und für die Theater- und Facharbeiter einen Sondertarif einreichen werden. Ein Antrag, die Reizeiterklasse auf dem Tarif zu streichen, wurde angenommen. Der Tarifvertrag wurde dann von der Versammlung zur Einreichung genehmigt.

Bankbeamtenstreik in Hamburg.

Die Angestellten- und Potenzialausschüsse der Hamburger Großbanken haben, nachdem der am 31. Juli gefällte Schiedspruch (Erschuldigungssummen von 1000, 800 und 600 M.) durch die Bankleitungen abgelehnt worden war und die Verhandlungen vor dem Demobilisierungskommissionen zu keinem befriedigenden Resultat geführt hatten, am 9. August auf Grund gemeinsamer Bestimmungen für den 11. August den Streik proklamiert.

Kaufmännische und technische Angestellte der chemischen Industrie. Heute (Montag) abend 7 Uhr Versammlung in den Sophienhallen, Sophienstr. 17/18: Stand der Tarifverhandlung.

Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände und Zentralausschuß der Angestelltenrätsche von Groß-Berlin, Vortragsversammlung der Groß-Berliner Kriegsgehilfen und gleichzeitiger Organisationsdienstag 4 1/2 Uhr nachmittags im großen Saal der Volkshalle, Verhagenstr. 22/23. Tagesordnung: Das Schicksal der Angestellten in den Kriegsgehilfenverbänden und die Frage, inwieweit für die erwerbslosen kaufmännischen Angestellten beim Wiederaufbau der zerstörten feindlichen Gebiete Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden können.

Diskurs der Fachgruppe 2. Gemeinde- und gemischt-wirtschaftliche Betriebe. Sitzung Dienstag 12. August, 6 Uhr, Gymnasium zum grauen Kloster, Berlin, Röhrenstraße. Tagesordnung: Organisation der Fachgruppe 2. Wahl des Arbeitsausschusses.

Groß-Berlin

So wird's gemacht!

Die im "Vorwärts" veröffentlichten Betrachtungen über Wohnungsschieber veranlassen einen Leser unseres Blattes uns Kenntnis von einem Brief zu geben, mit dem ein Wohnungssucher auf den Portier eines Hauses der Passauer Straße einzuwirken beabsichtigt. Der Brief, der schon im Mai d. J. geschrieben wurde, lautet:

"Ich suche in Ihrem Hause eine Wohnung, 6-8 Zimmer, und würde an Sie bei Monatsabschluss mindestens 800, eventuell 600 M. bezahlen. Ich bin auch bereit, dem eventuellen in der Wohnung befindlichen Mieter einen Abstand für seinen Auszug zu zahlen, am liebsten per 1. Juli, spätestens bis 1. Oktober. Sollte in Ihrem Hause eine derartige Wohnung frei sein, bitte ich Sie, mir sofort beiliegende Karte zu schicken, damit ich sie besichtigen kann."

Wir wissen nicht, ob es sich hier um einen Wohnungssucher handelt, der die Wohnung selber braucht. Wie hoch mögen aber die Provisionen sein, mit denen die Wohnungshändler so manchen Hausbesitzer und so manchen Hausverwalter gelodert haben, um möglichst viele Wohnungen an sich zu bringen und sie dann möbliert zu Bucherpreisen weiter zu vermieten!

Straßendemonstration von Kriegsbeschädigten.

Der Internationale Bund der Kriegsbeschädigten veranstaltete am gestrigen Sonntag im "Schweizergarten" am Friedrichshain eine Versammlung und im Anschluß daran eine Straßendemonstration. Eine Kolonnenführerin schätzte die Zahl der Teilnehmer an dem Zuge, der sich nach dem Stadthaus begab, auf 1500 Personen. Als die Demonstranten von den "Linden" in die Wilhelmstraße einbogen wollten, fanden sie diese durch eine dünne Schutzmannschicht gesperrt. Nachdem eine größere Radfahrerabteilung angelangt war, bogon sie ab. Am Pariser Platz endete die Demonstration mit einer Ansprache des Bundesleiters, worauf der Zug sich auflöste. Rüstler war herbeigerufen worden, trat aber nicht in Tätigkeit.

Der Leichensund im Landwehrkanal. Das Dunkel, das über dem Tod des Inspektors Blau schwebt, konnte nicht gelichtet werden. Die Kriminalpolizei beschäftigt sich auch mit der Aufklärung der Tätigkeit Blaus, der hier und auswärts viel unter dem Namen Dr. Michaelis auftrat und als solcher auch bekannt ist. Falls ein Verbrechen vorliegt, wird eine Belohnung von 5000 M. zugesichert.

Beim Spiel ertrunken. Die Leiche eines Schülers wurde gestern von einem Schiffer an der Havelbücke aus dem Wasser gezogen. Der Tote wurde festgestellt als der 7 Jahre alte Schüler Ernst Oahn aus der Brandenburgstraße 16, der am vergangenen Sonntag beim Spielen auf der Uferwehre ausgeglitten und in den Kanal gefallen war.

Rebnerkursus. Dritter Abend am Dienstag, 12. August, abends 7 Uhr, in der Schulaula Christburger Straße 7. Genosse Barth behandelt: Materialsammlung, -sichtung und -auswertung.

Treptow-Sternwarte. Mittwoch, 13. August, 7 1/2 Uhr. Privatvortrag Dr. Hans Spehmann über "Dänemarks Küsten und Häfen" unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder. Mit dem großen Fernrohr wird jezt am Tage die Venus, am Abend der Mond, Fixsterne und Sternhaufen im Herkules gezeigt.

Stenographen-Berein "Gabelberger" (v. 1862) zu Berlin. Übungen von 7-9 Uhr abends in der Friedrich-Werderschen Oberrealschule, Niederwallstr. 12.

Der Tag der Meisterschaften.

Von herrlichem Wetter begünstigt, gelangte am gestrigen Sonntag der Wettkampf für Leichtathletik, Schwimmen, Radfahren und Laufen im Stadion zum Austrag. Er begann mit einigen Vorläufen, aus denen dann erst eine Auslese der Sieger hervorging. So gewann Rauch, S. G., Charlottenburg, das 100-Meter-Rennen in 11,2 Sekunden. 800-Meter-Laufen: 1. Simon, Borsdorf; 2. Nürnberg, S. G. - Weitsprung: 1. Vormann, Höchstleistung 6,46 Meter; bisheriger Rekord 7,06 Meter. 200-Meter-Laufen: Sieger Herr Nau mit 21,9 Sekunden; bisheriger Rekord 21,6 Sekunden. Speerwerfen: Sieger Lübbe mit 40,45 Meter; bisheriger Rekord 57,15 Meter. Das 10 000-Meter-Laufen, auf das sich das Hauptinteresse richtete, gewann Ruppert in 34 Min. 28,8 Sek.; bisheriger Rekord 33 Min. 45,1 Sek. - Stadthochsprung: 1. Lehner mit 3,30 Meter; bisheriger Rekord 3,69 Meter. 110-Meter-Hürdenlaufen: 1. Vormann mit 17,4 Minuten. Angelstehen: 1. Gustafsson mit 11,34 Meter; bisheriger Rekord 13,16 Meter. 5000-Meter-Laufen: Sieger Krupski in 16 Min. 47,2 Sek.; bisheriger Rekord 15 Min. 50 Sek. Schwimmen: Jugend-Lagenstaffette (4 mal 50 Meter) gewann Weihensee in 1 Min. 48 1/2 Sek. Im Damen-Junior-Rüdenschwimmen (100 Meter) siegte Irma Jandaßki, Friesen, in 1 Min. 58 1/2 Sek. Rüdenschwimmen (200 Meter): Sieger Wolf in 8 Min. 30 1/2 Sek. Jugend-Brustschwimmen (100 Meter): Sieger Rosenburg in 1 Min. 31 1/2 Sek. Auch die übrigen Kämpfe boten viel Interessantes und gingen unter lebhafter Anteilnahme des Publikums vor sich.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Steglich. Woche vom 11.-17. August: 5 Pfund Kartoffeln, 40 Gramm Butter, 50 Gramm Margarine. Anmeldung von 250 Gramm amerikanischem Weizenmehl. Verkauf von 250 Gramm amerikanischem Weizenmehl, 500 Gramm Graupen, 100 Gramm Haferflocken, 100 Gramm ukrainischem Weizenmehl, 200 Gramm Inland-Hülsenfrüchte, 100 Gramm Teigwaren oder Maisgrich, eine Büchse Kondensmilch für Kinder im 7.-12. Jahre, 125 Gramm Speck für werdende Mütter. Vom 11.-17. August auf Einfuhrzettelkarte Nr. 13 oberen Abschnitt 50 Gramm Margarine, unteren Abschnitt 125 Gramm Schweineschmalz unter gleichzeitiger Vorlegung der Speisefortie. Verkauf von Inlands-Speck an werdende Mütter auf 20K am 11. und 12. August 8-12 und 5-7 bei Bahnh. Albrechtstr. 93 und bei Rothenow, Schildhornstr. 108. 125 Gramm zu 1,22 RM. Abgabe der Marken am 14. d. M.

Lichterfelde. Vom 11.-17. August 40 Gr. Butter, 50 Gr. Margarine auf Einfuhrzettelkarte Nr. 13 oberer Abschnitt, 50 Gr. Margarine, J 11, K 12, T 15, U 15 125 Gr. Schmalz, unterer Abschnitt 1000 Gr. amerikanisches Weizenmehl. Ferner 250 Gr. ausländische Hülsenfrüchte (68), 1 G (29) von Montag nachmittag

ab, 1 Paket Kakao (80), vom 7.-12. Jahre 2 Dosen Kond. Milch („H“ für August) für Kinder in den Rückschäften, 5 Pfd. Kartoffeln.

Brig. Vom 11.-17. August in der Gemeinde-Verkaufsstelle auf Groß-Berliner Lebensmittelkarte 60 und 61 auf 1/2 Pfund Reis und 1 1/2 Pfund Nudeln, Haferflocken oder Sago, 47 vorerst 1/2 Pfund Honig auf den Bestellausschnitt (auf dieselbe Nummer Empfangsausschnitt später noch 1/2 Pfund Honig); auf Einfuhrzettelkarte T. 15 1/2 Pfund amerikan. Mehl, für Kriegsbeschädigte auf 7 ein Pfund Reis, Sago, Nudeln oder Haferflocken; auf Berlin-Brigier Ausweis 48 2 Heringe, 49 für Kinder im 1. und 2. Jahre 1 Dose Malzextrakt und 1/2 Pfund Zwiebeln, 50 Sonderzuteilung. Verkauf von 1/2 Pfund Hülsenfrüchte auf Groß-Berliner Lebensmittelkarte 70 wird fortgesetzt. Früchtemasse, wie Bohnen, Weizenkeim usw. zu laufenden Tagespreisen. Verkauf beginnt mit den Schlußnummern Montag, dann 8701-2700 Dienstag, 2890-1800 Mittwoch, 1700-600 Donnerstag, 800-1 Freitag.

Johannisthal. Vom 15. August ab 250 Gr. Auslandsmarmelade (481), 125 Gr. Graupen (482), 250 Gr. Suppen in Paketen (488), 2 Stück Suppenwürfel (484), Sonderausgabe (485), 250 Gr. ausländ. Hülsenfrüchte (Zeltow 70), 250 amerikanisches Weizenmehl (Einfuhrzettelkarte U 15).

Mit-Gienick. Vom 11.-17. August 250 Gr. Weizenmehl, 250 Gramm Graupen, 125 Gr. Teigwaren, 1 Hering, 250 Gr. Marmelade, 250 Gr. amerikanisches Weizenmehl, 50 Gr. Margarine, 125 Gr. Schweineschmalz, Klabber, Schiffer, Selbstverfoger dieselbe Menge. Ausschnitte 1-3 und 5-12 sind verfallen. Voranmeldungen auf Abschnitt 61 und I. 42. Noch vorhandene Obstsorten (Pflaumen, Apfelsinen, Stachelbeeren und Preiselbeeren) in Weißblechboxen mit Zucker gefüllt bei Matthes freihändig zum Verkauf, 5 Pfund Kartoffeln in den Gemeindeverkaufsstellen.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

37., 38., 39., 40., 41. Abt. Heute, 8 Uhr. Bezirksüberprüfung in den "Arminiuskollen", Bremer Straße 72/73.

Treptow-Baumhulenkweg. Heute, 7 1/2 Uhr. Funktionärversammlung bei Erde, Baumhulenkweg.

Adlershof. Dienstag, 12. August, 7 1/2 Uhr. Bezirksüberprüfung in den bekannten Lokalen. Vortrag: Konfessioneller oder freier Religionsunterricht? Die Frauen der Mitglieder sind besonders eingeladen.

Berein sozialdemokratischer Polizeibeamten Groß-Berlins. Montag, 5 Uhr. Mitgliederversammlung in Havelands Kesseln, Neue Friedrichstraße 85 (Kleiner Saal). Referent: Parteigenosse Kriminalkommissar Krüger. Thema: Verfassung und Verwaltung.

Wetterbericht bis Dienstagmittag.

Weitere Erwärmung, im westlichen Binnenlande überwiegend heiter, östlich der Oder und im Küstengebiet auch vielfach bewölkt bei mäßigen westlichen und südwestlichen Winden. Nirgends erhebliche Niederschläge.

Verantw. für den redaktion. Teil: Alfred Schell, Berlin; für Anzeigen: Theodor Bode, Berlin. Verlag: Hermann-Brosch G. m. b. H., Berlin. Druck: Formbrüder-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Unterstr. 3.

Wanzen und Motten mit Brut

werden radikal vernichtet durch **Wanzenot** Pfeifferol in Flaschen zu 5,- Mark, 3,50 Mark, 2,- Mark und 1,25 Mark und **Mottenot** Pfeifferol (50 Pfennig)

überall zu haben. - Herr Karl Schwabe, Drogerie, Verlegerer Straße 25, schreibt: Senden Sie mir wieder je ein Gros von den großen, je zwei Gros von den kleinen Packungen Wanzenot. Meine Kundenschaft ist mit Ihrem Präparat außerordentlich zufrieden.

Kopf- und Haarwasser Pfeifferol gegen Unziefer für Kinder, Flasche 2,75 Mark und 1,75 Mark.
Parasiten-Liniment Pfeifferol gegen Ungeziefer. 2,75 Mark. 1,75 Mark.
Triercresol-Puder Pfeifferol gegen Flöhe, Läuse 1,25 Mark.
Kinder-Puder Pfeifferol, bestes Einstreumittel für Kinder.
Toilette-Haarwasser Pfeifferol gegen Kopfschuppen und Schlingen, ein ideales Haarpflegemittel, Flasche 2,50 Mark.

Apotheker Otto Pfeiffer & Piehler, N 65, Schulstr. 17, Lieferanten der Deutschen Armee in Fußpflege, Ungeziefer- und Frostmitteln.

Theater L. d. Königsgrätzerstraße 4/5 Uhr Der Häuptling. Komödienhaus. Liscott von der Pfalz. Berliner Theater. 7:15: Die Dame im Frack. Admirals-Palast. Internation. Ringkämpfe um den Preis der Deutschen Republik. Anfang 8 Uhr. Admirals-Palast. Der Weg, der zur Verdammnis führt. 11 Uhr.

Angestellte der Kriegoorganisation!
Vollversammlung aller Angestellten der Groß-Berliner Kriegsgesellschaften am Dienstag, den 12. August 1919, nachmittags 1/2 5 Uhr im großen Saal der Pflharmonie, Bernburger Straße 12/23.
Tagesordnung:
1. Der Aufbau der Kriegsgesellschaften und die Selbsttätigkeit.
2. Der Wiederaufbau der zerstörten städtischen Gebiete und die erwerbslosen Angestellten.
3. Vorschläge.
Zentralverband der Handlungsgehilfen. Verband der Bureauangestellten. Bund der technischen Angestellten und Beamten.

Stadt-, In- und Auslandstransporte
Umzüge
A. Schäfer
Berlin-Wilmersdorf
Wilhelmsstr. 86
Tel. Wilmersdorf 2221, 2476, 2522

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68
Lindenstraße 2 - empfiehlt zu
August Bebel's 6. Todestag
August Bebel, Ein Lebensbild für deutsche Arbeiter von Hermann Wendel. Mit 4 Farbentwürfen. Preis 0,75
August Bebel, Zur Erinnerung an die am 17. August 1918 erfolgte Bestattung. Illustriert. Preis 0,50
August Bebel, Ein biographisches Essay von O. v. Serlach. Preis 0,50
August Bebel, Aus meinem Leben. Band I und III je 1,50, Band II 1,75
August Bebel, Injere Ziele. Preis 0,50
August Bebel, Sozialdemokratie und Antisemitismus. Preis 1,-
Die wahre Gestalt des Christentums. Von Jhesus Gupot und Sigismund Racotz. Uebersetzt von August Bebel. Preis 1,-
August Bebel, Glossen zu "Die wahre Gestalt des Christentums". Preis 1,-
August Bebel, Attentate und Sozialdemokratie. Preis 0,80
August Bebel, Die Frau und der Sozialismus. geb. Preis 9,-
Bebel-Porträt. Heliogravüre auf Chinapapier. Künstlerische Ausführung. Plattengr. 19,5:26 cm. Kartongröße 82:84 cm. Preis 1,50
Dasselbe nach dem Gemälde von Trommer. Kunstblatt in 5 Farben. Bildgr. 24:26,5 cm. Preis 1,50
Dasselbe, Heliogravüre auf Chinapapier. Bildgröße 48:61 cm. Preis 7,50
Dasselbe in farbigen Halbtinte. Preis 80,-
Dasselbe Heliogravüre auf Chinapapier. Bildgröße 88:92 cm. Preis 25,-
Dasselbe in farbigen Halbtinte. Preis 60,-
Die vorstehenden Porträts Bebel's sind nach dem Gemälde Trommer's angefertigt und nachträglich Kunstblätter. Die Ausgaben in verschiedenen Größen und in unterschiedlichen Preisen ermöglichen die Anschaffung sowohl für die beschriebene Aushangszwecke als für den Besteller'stellen und für Vereine.
Bebel-Wüste, mobil, von Julius Döb. Berlin. Größe I, 80 cm hoch, Preis 60,-; Größe II, 60 cm hoch, Preis 35,-; Gr. III, 40 cm hoch, Preis 20,-; Größe IV, 20 cm hoch, Preis 5,-.
Schöne I eignet sich zur Dekoration von großen Sälen. Größe II ist für kleinere Säle, Vereinszimmer, Feste und Gemeindefestivals bestimmt. Die Größen III und IV sind besonders als Wohnungsbildung geeignet.

Möbel!
Möbel aller Art kauft man preiswert nur in der bekannten **Möbelhalle „Osten“**
Berlin, Alexanderstr. 14b. (Ecke Schicklerstraße).

Schlafzimmer
Schrank, dreiteilig mit Spiegel, komplett mit dreiteilig. Aufgehängten und allem Zubehör von **1725 M. an**
Stolzmann,
Beile-Alliance-Straße 100

MÖBEL
Lieferung kompletter Herren-, Speise-, Schlaf- und Wohnzimmer ab Fabrikgebäude m. eig. Lasterauto nach jedem Ort.
MULLER
Berlin, Alexanderstr. 31. Tel. Kgst. 1737.

Antifollabus
Das alte und das neue Credo Ceterum censeo Die Marcellianer des Christentums Freidenkerische Gebichte von Friedrich Krasser
Preis 75 Pfennig

Stadt-, In- und Auslandstransporte
Englische Zigaretten
Gold Flute und gleichwertige Marken, handcollected, trotz des hohen Goldpreises
zu **M. 350,- pro Kiste**
Liefert franco in verschlossenen Wertpapieren an Wirt, Kaufmann, Vereine und Einzelne
nicht unter 500 Stück
nur gegen Vorkaufsendung des Betrages (einzuzahlen auf Post-Scheckkonto Köln 56992).
Gustav Koch, Tabakfabrikant,
Köln a. Rh., Gerwachtstraße 19, Fernspr. A 5099.

Zähne mit echtem Friedenskautschuk 5 Mark.
5 Jahre Garantie. - Zahnziehen mit Betäubung bei Behandlung u. Gebissen gratis. Goldkrone u. 30 M. an.
Spezialität: Zähne ohne Gummipflaster.
Zahnpraxis Hatvani,
Danziger Straße, Ecke Schönhofstr. 11/12

ZIGARREN
pro Mille von 650 Mark an
gibt in großen und kleineren Posten ab
Ehler & Schmalzer
Schnupftabak
Zigarren-Engros-Haus Neukölln
Neukölln, Behlkestraße 4-5.

Spezialarzt Dr. Hasché
Sprechstunden 10-12, 3-8, Sonntag 10-12
am Bahnh. Friedrichstraße.
Frucht- & Sismaschine
für 100 Liter Inhalt zu kaufen gesucht. Offerten erbitten
Märkische Wachschmelze, Becher & Bechnitz, L. Mark.

Kastenwagen
mit allen anderen Transportgeräten liefert billigst. Groß-Berlin. W. Wagner, Cöpenick, St. 71

Schreibmaschinen
Große Ausw. all. System. Rechen-, Heft-, Kopier- u. Vervielfältig.-Maschin.
Organisations- und Bureaumöbel
Eig. Reparatur-Werkstatt u. Organisationsbureau
Wilhelm Dreusicke
Kommandantenstr. 66

KUHLA-PIANOS
Verkauft direkt ab Fabrik-Magazin:
N 31, Wattstr. 17-18

Dr. Grütering
Spezialarzt.
Invalidenstraße 35
Ecke Chausseestraße am Stettiner Bahnhof.
10-1, 3/5-7/7, Sonntag 11-12

Wie ein Wunder
besitzt
San-Ral Haussalbe
Dr. Strahl's
jed. Hautausschlag, Flecht-, Hautjuck., des. Belmschad., Krampfadern der Frauen u. dergl., in Originaldosen 4,50, 7,50 erhältlich in der **"Erlanten-Apotheke"**
Berlin 213, Leipziger Straße 74 (a. Dönhoffpl.)

Bilanz Erdbeeren
Beste Sorten, kräftig u. gut bewurzelt, aus eigenen Kulturen.
Charl., Bismarckstr. 42 I. Grosse.

Zigaretten
aus garantiert nur reinen Tabaken hergestellt, liefert 100 St. zu M. 70, 100 u. 125.
Schweizerstump. 190 St. Rauchtabak, garantiert, ohne Beimischung von Ersatz, das Pfund zu 35 M.
Arthur Damm, Fartwangen.

Kupferdrähte
Kabel Litzen
für Auslandsbedarf kauft Kabelvertrieb Pätzburg 4389 Joachim-Friedrichstraße 74

!!! Geld !!!
für jede Verleumdung, höchste Anwaltsgebühren für Pfandheime, Belästigen, Goldgräber, Zepplie, Räuber um. Wolff, Friedrichstr. 41 III. Ed. Raditz.

Elektromotore
Gleichstrom :: Drehstrom kauft
Ingenieurbureau Schlichting
Berlin W 9, Linkstr. 10. Tel. Lützow 3705 und 8518.

Lombard-Haus
H. Grell, Leipz. Str. 75 II
Höchste Befehlsgabe
Diskret., Realität, Gelegenheitskäufe, Uhren, Brillanten, Schmucksachen.
10-50%, untl. Ladenpr.

+ Frauen +
Engl. Gummimantelhaus von Frau Anna Helm, fr. Oberbekleidung a. d. geburtsfäh. Ära d. Hl. Charité Berlin. Stilles Spezialgeschäft f. Säml. Frauen-Bedarfsartikel. Serigaturen, Selbstbinden, Reservoirbinden, Gummiklappen, Gummifinger in bester Qualität u. soliden Preisen. Gochwitz 10-3. Frau Anna Helm, Berlin 100, Rotenb. Baumstr. 106a. 10/72.

Gummiabfälle, alte Metalle
kauft jedes Quantum zu hohen Preisen, lassen auch abholen.
Nachemann G. m. b. H.
Königsplatz, Berlin-Schöneberg.